















pta. Handelsdepeschen. Tschernigow, 1. Aug. Der regelmäßige Passagier- und Warenverkehr auf der neuerbauten Linie Navel-Ronotop ist eröffnet worden.

pta. Erntebericht. Petersburg, 1. August. Die Ernteaussichten haben sich im verfloffenen Monat nicht wesentlich geändert, etwas verschlechtert haben sich die Sommerfelder im Nordosten und teilweise im Wolgagebiet.

Die Winterfelder werden einen mittleren, die Sommerfelder einen Ertrag über dem Mittel liefern. Der Ertrag des Winterweizens wird unter Mittel sein. Unbefriedigend steht der Winterweizen im Südwesten, in den Gouvernements Mesarabien und Cherson und zum Teil in den kleinrussischen Gouvernements.

Die Erwartung des letzten Berichtes in Bezug auf die günstige Weiterentwicklung des Hopfens hat sich erfüllt, die Hopfen sind nach wie vor gesund und ungezieselt.

Die seit einem Jahre andauernde Steigerung der Kakaopreise hat in dem letzten Tage weitere Fortschritte gemacht. Dahiakafee, der vor einer Woche in Hamburg mit 92 Mark notiert wurde, ist auf 108 Mark im Preise gestiegen.

Die seit einem Jahre andauernde Steigerung der Kakaopreise hat in dem letzten Tage weitere Fortschritte gemacht. Dahiakafee, der vor einer Woche in Hamburg mit 92 Mark notiert wurde, ist auf 108 Mark im Preise gestiegen.

Die seit einem Jahre andauernde Steigerung der Kakaopreise hat in dem letzten Tage weitere Fortschritte gemacht. Dahiakafee, der vor einer Woche in Hamburg mit 92 Mark notiert wurde, ist auf 108 Mark im Preise gestiegen.

Die seit einem Jahre andauernde Steigerung der Kakaopreise hat in dem letzten Tage weitere Fortschritte gemacht. Dahiakafee, der vor einer Woche in Hamburg mit 92 Mark notiert wurde, ist auf 108 Mark im Preise gestiegen.

die letzte Woche (auch für Norddeutschland) endlich besseres Erntemeter gebracht habe, doch wird aus dem Berichte der Ost- und Norddeutschland, daß Gewitterstürme und Regenschauer auch in der letzten Woche die Ernte wieder verzögert und benachteiligt hätten.

Frankreichs Ein- und Ausfuhr. Nach der Statistik beträgt der Wert der Einfuhr in den ersten 7 Monaten des Jahres 1907 8,566,768,000 Francs gegen 8,293,838,000 Francs im Jahre 1906, der Wert der Ausfuhr 8,289,176,000 Francs gegenüber 8,971,085,000 Francs 1906.

Kraftfahrerkundenstempel in Deutschland. Zur endgültigen Entscheidung der Streitfrage, ob der Versender oder der Empfänger der Ware den Kraftfahrerkundenstempel zu zahlen habe, hat der Verein der deutschen Zuckerraffinerie die Anfrischung einer Klage veranlaßt.

Dem englischen Montanmarkt. Aus Middleborough wird der Post. Jtg. am unter dem 10. August berichtet: Dagegen wir uns noch in der Sommergefahr befinden, sind die Kohlenpreise seit der letzten Woche sehr günstig, besonders im Eisenexport.

Preßstimmen.

Zur Polemik, die sich letzthin in der Riga'schen Presse abgepielt hat, bringt nun auch die Riga'sche Zeitung eine kurze Uebersicht. Sie gibt die letzten Phasen der Polemik wieder, die mit der bekannten Erklärung der vier Blätter, Riga. Jtg., Düna-Jtg., Riga. Tzbl. und Balt. Tzgtg., schloß, und bemerkt ihrerseits dazu:

Wir können uns keineswegs mit der Erklärung der vier genannten Redaktionen einverstanden erklären. Unserer Meinung nach war Herr Dr. Stellmacher verpflichtet, auf ein Schiedsgericht mit dem von ihm in schwerer Weise beleidigten Herrn Nzel Schmidt einzugehen.

Hieran schließt die Rev. Jtg. dann aus dem Artikel der St. Pet. Jtg. einen Auschnitt, in dem noch größere Schärpen enthalten sind, als in dem gestern von uns wiedergegebenen Passus.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. In Lodz wurde ein Kellner durch einen Revolvererschuß ermordet. Acht Terroristen, die zwei Attentate auf Polkijew verübten, einen Hausbesitzer, einen Hausknecht und einen Gendarmen ermordet, sowie einen bewaffneten Ueberfall mit schwerer Verwundung dreier Reisender begangen hatten, sind verhaftet worden.

Petersburg. Der Verband der Lithographenarbeiter. Die Rev. Jtg. berichtet: Auf einer unter Vorhitz des St. Petersburger Stadthauptmanns stattgefundenen Sitzung der besonderen städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten wurde unter anderem die Klage über den legalisierten Verein der Lithographenarbeiter geprüft.

Moskau. Das Stadthaupt von Moskau N. J. Gutschow ist für Auszeichnung zum Wirklichen Staatsrat ernannt worden. Durch die letzte Verhaftung von Bombenwerfern ist, wie die Rev. W. erfährt, eine in Moskau geplante Verabreichung in großem Stille verhindert worden.

London. Das revolutionäre Irland. Die irische Sinn Fein-Gesellschaft, die als die Revolutionspartei bezeichnet werden kann, gewinnt zusehends an Anhängern und findet namentlich auch bei den Irländern in den Vereinigten Staaten starke Unterstützung.

wird Norwegen angeführt. In dem Manifest wird darauf hingewiesen, daß Irland vor 26 Jahren noch Landeserzeugnisse im Werte von 12,600,000 Pfund nach Amerika ausführte, während diese Ausfuhr jetzt auf 2,400,000 Pfund gesunken ist.

London. Am 30. Juli n. St. hat, wie die Rev. Jtg. berichtet, in London eine Konferenz der jüdischen Territorialorganisation die Untersuchung der Bedingungen für jüdische Autonomie-Kolonien in außereuropäischen Ländern zum Abschluß gebracht.

Prozeß Hau.

Wien. In der N. Fr. Presse wird ein längeres Gespräch des Schwagers der Olga Molitor veröffentlicht, in dem letzterer erklärt, 1) daß das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter Molitor sehr innig gewesen sei, 2) daß Olga Molitor niemals eine Waffe bei sich getragen, ja überhaupt keine besessen habe, 3) daß sich Olga über ihre Beziehungen zu Hau folgendermaßen geäußert habe:

Zwischen mir und Herrn Hau bestanden keine wie immer gearteten Beziehungen, nicht einmal jene, welche eine Schwester zu dem Gatten ihrer Schwester sonst hat. Wir nannten uns „Mister Hau“ und „Fräulein Molitor“.

Die Uebersetzung der Olga Molitor, daß Hau der Täter gewesen sei, begründet sich nicht auf ihre Wahrnehmung am Orte der Tat, sondern auf die ihr bekannten Familienverhältnisse. Ich habe mit Fräulein Molitor über den Fall selbst erst am 4. August gesprochen, als ich sie in Freiburg besuchte.

Zum Schluß sei noch die Meldung von einem neuauftauchten Zeugen wiederzugeben: Der schwarze und der graue Bart zweier Männer, die am Mordtage in Baden-Baden gesehen wurden, spielten, wie erinnerlich, eine Rolle. Eine recht phantastische Kombination, die das Erscheinen der beiden Männer zu erklären versucht, gibt jetzt ein Zeuge, der bei der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ angestellt ist.

Am 8. November v. J. fuhr ich von Wehrheim a. M. über Karlsruhe nach Appenweier. In dem Zuge bemerkte ich noch vor Karlsruhe einen jungen Mann, dessen Bart augenscheinlich falsch sein mußte. Ich erinnere mich ganz genau, daß der Mann mit (Fortsetzung auf Seite 9.)

Stellen-Angeb. Lehrer der deutschen u. franz. Sprache werden für e. Handelsschule gesucht. Ein I. Retoucheur und ein älterer Kopierer werden für eine beständige Stelle gewünscht. Agenten, Wiederverkäufer können sich zwecks Verbreitung eines hochlohnenden Artikels melden. Kaufmädchen gesucht gr. Pferdstr. 3, C. Zelowitz.

Wir suchen einen tüchtigen Drahtziehermeister Gebr. Tillmanns & Co., Kowno.

Personen gesucht, welche Nebenverdienst wünschen. Für ein Agentengeschäft wird ein Lehrling gesucht. Eine Gouvernante gewünscht fürs Land zu 2 Mädchen von 12 u. 13 Jahren. Anständiges Mädchen, für Küche u. Stube, wird gesucht.

Stellen-Gesuche Jüngerer Bilanzführender Buchhalter sucht sich bei soliden Ansprüchen zu verändern. Ein Mädchen mit guten Altessen, sucht Stelle f. Küche u. Stube. Wohn-Angebote von 5 Zimmern sind zu vermieten.

Zwei grosse Zimmer im Centrum der Stadt (1. Etage) mit sep. Eingang, pass. als Comptoir etc., sind miethfrei. Das Lokal der Russ. Sparkasse Pauluccistrasse Nr. 1 u. 8 Räumen ist v. 1. Oktober zu vermieten.

Comptoirlokal 15 Räume, 1 Tr. hoch, 3 Parade-Eingänge, renov., Aussicht zum Rathhausplatz u. zur gr. Sänderstrasse, wird ganz oder theilweise vermietet. Teil einer Wohnung, bestehend aus Entree, 4 Wohnzimmer, Badzimmer, Mädchenzimmer, mit Heizung zu verm. gr. Jungferstr. 3, D. A. zu besetzen zwischen 12-1 Uhr vorm.

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., Eingang direct vom Treppenh., werden vermietet. Pauluccistrasse 1 Großer Keller zu vermieten. Bastei-Boulev. 11 Gr. trockener, heller Keller vom 1. August zu vermieten. Comfortable Wohnung von 4 Zimmern, 1-2 Tr., in guter Lage von älterer stillbl. Dame gesucht. Dame wünscht als Mitbewohnerin in einer gebildeten Familie Wohnung.



dem falschen Barte auf einer größeren Station — wahrscheinlich Karlsruhe — an die Tür des Wagens ging und anscheinend Jemand erwartete. Dann stieg ein Mann mit grauem Barte ein, mit dem er sich begrüßte, und beide Männer gingen in das Innere des Wagens. In Dos stiegen beide aus. Der lange Mensch mit dem falschen Bart ging noch schnell in ein dem Bahnhof gegenüberliegendes Haus, das ich für ein Postamt hielt. Die Sache schien mir recht auffällig, und ich äußerte zu einem Mitreisenden: „Es ist doch nicht Fälschung, und drinnen sitzt ein Mensch mit einem falschen Barte!“ Als ich die beiden in Dos den Zug verlassen sah, sagte ich zu einem anderen neben mir am Fenster sitzenden jungen Manne, der, wenn ich nicht irre, nach der Schweiz fuhr: „Wenn ich Zeit hätte, würde ich den Leuten nachgehen.“

Aus dem was ich beobachtet habe, folgere ich: Der Mann mit dem falschen Barte war Han, der graubärtige war Lindenau, Han hat Lindenau gebunden, Frau Molitor zu ermorden, traf ihn nach vorheriger Verabredung in Karlsruhe, fuhr mit ihm über Dos nach Baden-Baden, lockte durch Telefon seine Schwiegermutter auf die Straße, bezeichnete seinem Helfershelfer sein Opfer und eilte dann davon. So kann es richtig sein, daß Han von Fräulein Gisele gesehen wurde, als er in die Droschke stieg, worauf dann der Schuß fiel, durch den Lindenau Frau Molitor tötete. Das damals Gesehene beschäftigte meine Gedanken nur wenige Tage und später dachte ich nicht mehr daran; erst einige Tage vor Beendigung des Han-Prozesses las ich, daß ein Mann mit falschem Barte in der Mordaffäre eine Rolle spielte. Da fiel es mir ein, daß ich den auch gesehen hatte. Zuerst erinnerte ich mich nur dunkel daran, nach und nach kamen jedoch alle Begleitumstände mir immer klarer ins Gedächtnis, und jetzt bin ich meiner Sache absolut sicher. In der Nacht zum 6. November wohnte ich entweder in einem Hotel in Lothar oder in Wertheim a. M., ich werde das noch genau feststellen können.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 1. August. Am 17. (30.) Juli ist folgende russisch-japanische Konvention unterzeichnet worden:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Japan sind in dem Wunsche, die friedlichen, gut nachbarlichen Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen Japan und Rußland wiederhergestellt worden sind, zu festigen und alle Ursachen zu künftigen Mißverständnissen in den Beziehungen zwischen beiden Kaiserreichen zu beseitigen, über folgende Bedingungen übereingekommen: Art. I. Jede der beiden hohen vertragsschließenden Mächte verpflichtet sich, die bestehende territoriale Integrität der anderen und alle Rechte, die für sich für die eine oder andere Partei aus den bestehenden Traktaten, Konventionen und Kontrakten, die sie mit China abgeschlossen haben und deren Kopien unter den vertragsschließenden Mächten ausgetauscht worden sind, herleiten, soweit diese Rechte sich mit dem Prinzip der allgemeinen Gleichberechtigung vereinigen lassen, das im Portsmouther Vertrage vom 23. Aug. 1905 aufgestellt worden ist, sowie auch alle Rechte, die auf speziellen zwischen Rußland und Japan abgeschlossenen Verträgen beruhen, zu achten. Art. II. Die beiden hohen vertragsschließenden Mächte erkennen die Unabhängigkeit und Integrität des Territoriums Chinas und das Prinzip der allgemeinen Gleichberechtigung bezüglich Handel und Industrie aller Nationen in diesem Reiche an, und verpflichten sich, die Wahrung des status quo und das erwähnte Prinzip mit allen friedlichen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, zu unterstützen und zu schützen.

St. Petersburg, 1. Aug. Der Gehilfe des Oberbürgermeisters für Agrarwesen, Nikitin, ist seiner Bitte entsprechend krankheitshalber aus dem Dienst entlassen worden.

Der Ministerrat hat über eine Vorlage des Finanzministers wegen Festsetzung der Jahressumme der Ausgaben für 1907 verhandelt. Die Summe der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für 1907 beträgt rund 2,492,632,566 Rbl., — im Vergleich mit der durch den Art. 116 der Grundgesetze festgesetzten Norm um 79,269,754 Rbl. weniger.

Der Ministerrat hat die Eintragung eines Kredits von einer Million Rbl. zwecks Ausreichung von Unterstufungen an die Chargen der allgemeinen Polizei und des Gendarmenkorps in das Projekt des Voranschlags für das Ministerium des Innern pro 1908 gut geheißen.

Petersburg, 2. August. Die Kommission zum Kampf gegen die Pest berichtet, daß vom 28. bis zum 30. Juli sieben Choleraerkrankungen in Astrachan konstatiert worden sind. Am 30. Juli sind dort weitere 5 Erkrankungen verzeichnet, von denen 2 tödlich verliefen. Im Archierischen Flecken am Ufer der Wolga vis-a-vis Astrachan, im Gouvernement Simbirsk, wurden am 29. Juli zwei choleraverdächtige Fälle konstatiert; desgleichen am 30. Juli auf einem Floß neben dem Hafen von Ssyfran und im Zuge der Moskau-Ssyfraner Bahn bei der Station Waschaiefa.

Petersburg, 2. August. Gestern, am 1. Aug., fand im Allerhöchsten Beisein in der Umgegend von Krasnojé Selo ein Divisionsmanöver unter der Leitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch statt.

Nach dem Manöver begaben Ihre Majestäten sich nach Krasnojé Selo, wo die Bewölke-

rung das heißgeliebte Herscherpaar mit Begeisterung begrüßte. Abends fand im Kaiserlichen Zelt das Diner statt, zu dem die Suite, die Kommandeure, die Militärgenoten und Attaches Einladungen erhielten. Nach dem Diner fand im Allerhöchsten Beisein die Kritik des Manövers statt.

Moskau, 1. August. Die aus Peking kommenden Automobilisten auf zwei französischen und einem holländischen Motor sind eingetroffen und reisen morgen nach Paris ab.

Charkow, 1. August. Das Bezirksgericht hat 4 Bauern zur Gefängnisstrafe auf 2 Mon., 3 zum Polizeiarrest auf 3 Wochen und 1 zum Arrest auf 15 Tage verurteilt, weil sie gestreift hatten.

Sewastopol, 2. August. Auf die Glückwünsche des Oberkommandierenden der Schwarzmeerflotte anlässlich des Geburtstages S. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers geruhte Seine Majestät folgende Antwort zu telegraphieren: „Danke aufrichtig der Schwarzmeerflotte, der Garnison und der Bevölkerung von Sewastopol, sowie Ihnen für die Gebete und Glückwünsche. Nikolai.“

Ermordet durch Kenoerschüsse wurden ein Gendarmei-Wachmeister und sein Sohn, der die Realschule besuchte. Das Panzer-Schulgeschwader unter dem Kommando Baron Volkens nach in See.

Ashgabad, 1. August. Auf dem Dampfer „Besarewitsch“ im Kaspischen Meere wurden durch das Plagen der Hauptdampfrohre 3 Seizer getötet.

Wilhelmshöhe, 14. Aug. König Edward traf um 1 Uhr 15 Min. nachmittags ein und wurde auf dem Bahnhof von Kaiser Wilhelm empfangen. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und begaben sich nach gegenseitiger Vorstellung der Suite in offener Equipage nach Schloß Wilhelmshöhe. Ein zahlreiches Publikum begrüßte unterwegs die Monarchen.

Wilhelmshöhe, 14. August. Die Kaiserin begrüßte König Edward im Schlosse, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Um 4 Uhr 30 Min. unternahmen Ihre Majestäten eine Spazierfahrt in Automobilen nach Wilhelmstal, wo der Thee serviert wurde.

Haag, 14. August. (Havas-Reuters.) In der 2. Kommission der Friedenskonferenz wurde u. A. ein Artikel angenommen, wonach Offiziere, die sich in Gefangenschaft befinden, ihr Gehalt in der Höhe beziehen, die den Offizieren in dem Lande zukommt, in dem sie gefangen gehalten werden.

Außerdem wurde ein Antrag Hollands angenommen, wonach die Einwohnerhaft eines im Kriege okkupierten Gebietes von solchen Lasten befreit wird, die dem Heimatlande schädlich sind.

London, 11. August. Gestern wurden in der Sitzung des Unterhauses der Regierung anlässlich der Anordnungen in Belfast mehrere Interpellationen eingebracht. Das Mitglied der Arbeiterpartei Cairns erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die seiner Partei angehörenden Ausständigen während der ganzen Zeit die Ruhe bewahrt hätten. Er ersuchte die Regierung, die Arbeitgeber dazu zu überreden, den Streik einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu übergeben, und rief, die Truppen aus Belfast zurückzubehalten. Der Minister Birrell erklärte in seiner Beantwortung der Interpellation, die Regierung sei sich der Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit bewußt. Zufolge den vorliegenden Daten sind die Arbeiterverbände damit einverstanden, die strittigen Fragen der Entscheidung eines Schiedsgerichtes zu unterbreiten. Es lasse sich hoffen, daß die zurzeit nach verschiedenen Richtungen geführten Unterhandlungen zu einem günstigen Resultate führen würden. Der Minister bezweifelt es, daß die Entfernung der Truppen das Gefühl der Sicherheit bei den Bewohnern Belfast erhöhen werde. Er nimmt die Erklärung Cairns hinsichtlich des Betragens der Mitglieder der Arbeiterpartei gern zur Kenntnis; es sei ihm bekannt, daß die Teilnehmer an den bestürzenden Unordnungen nicht Ausständige, sondern Straßenpöbel gewesen seien. Der Liberale Madam lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die scharfe Rede des Sozialisten Greyton, die dieser in Huddersfield gehalten habe. Der Minister Birrell antwortet, es sei im gegebenen Augenblick kaum nötig, der leidenschaftlichen Rede Greytons Beachtung zu schenken, da ihr seiner Ansicht nach auch die Bewohner Belfast keine wesentliche Bedeutung beimessen. Weiter verlas der Kriegsminister Halbane ein Telegramm des Befehlshabers der Truppen in Belfast, das die gewissenhafte Pflichterfüllung der Soldaten unter erschwerten Umständen lobend hervorhebt. Das Telegramm wird mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

London, 14. August. Im Oberhause übte der liberale Lord Rosebery bei der Beratung der Vorlage über den Grundbesitz in Schottland scharfe Kritik an dem im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Maßnahmen. Er erklärte, er wüßte der Regierung in jeder Beziehung Erfolg, da sie die Vorkämpferin der Idee des Freihandels sei, und habe nie gegen die von der Regierung beantragten Maßnahmen gestimmt, wie er auch jetzt für das Gesetz über den Landbesitz in England stimmen werde, aber zu gunsten des Gesetzes über den Landbesitz in Schottland könne er unmöglich stimmen.

Belfast, 14. August. Die Truppen und die Polizei sind aus demjenigen Teil der Stadt, in dem die Unruhen stattfanden, zurückbeordert worden. Am Abend gingen Glieder des Parlaments und Prediger durch die Straßen und überredeten die Bevölkerung, Ruhe zu halten. Bis 8 Uhr abends war alles ruhig. Der zurückgekehrte Unterstaatssekretär Sir Anth. Mac Donnell für die irischen Angelegenheiten referierte mit den örtlichen Behörden und den Führern der Arbeiter.

Madrid, 14. August. Aus Cañablanca wird gemeldet, daß eine Dynamitgranate des Kreuzers

„Gloria“ zufällig in der Nähe des spanischen Kanonenbootes freierte, wobei ein Boot des Kanonenbootes unterging, dessen Mannschaft jedoch gerettet werden konnte.

Rocheport, 14. August. (Havas.) Secoca, der am 11. August den Kriegsminister Picquart tötlich zu beleidigen versuchte, ist zur Gefängnisstrafe auf 4 Monate verurteilt worden.

Cambridge, 14. August. (Originalkor.) Am 12. Aug. wurde der III. Kongress der Anhänger der Weltsprache „Esperanto“ eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Erfinder der Sprache der russische Arzt Samenow erwählt. Ungefähr 2000 Delegierte, Vertreter von 28 Nationen sind zusammengekommen. König Edward hat ein Begrüßungs-telegramm gefandt.

Letzte Lokalnachrichten.

Gestörter Gefangenentransport. Gestern, um 6 Uhr abends, wurde eine Gruppe von 30 Arrestanten unter starker Bedeckung vom Bezirksgericht zum Zentralgefängnis geführt, unter denen sich auch der Raubmörder Pohlis befand. Auf den Trottoirs folgte den Arrestanten eine Menge Menschen, von denen einige versuchten, an der Ecke der Dorpat- und Matthäistraße den Arrestanten Blumen und Briefe zuzustechen. Als der den Konvoi führende Unteroffizier dies zu verhindern suchte und drohte, er werde widrigenfalls mit blauer Waffe vorgehen, erlötten aus der Menge beleidigende Zurufe, worauf er den Säbel zog und dem in drohender Stellung ihm gegenüberstehenden Bruder des Raubmörders Pohlis, einem 21 Jahre alten Burschen, einen flachen Hieb versetzte. Im selben Augenblick erhob Jahn Pohlis seinen Knienstock und versetzte dem Unteroffizier zwei Hiebe über den Kopf. Nun schob sofort ein Konvoiführer auf Jahn Pohlis, der auf der Stelle getötet wurde. Gleichzeitig wurde ein 72 Jahre alter Ebräer leicht an der Hand verunwet. Aus der Menge wurden einige Personen verhaftet, darunter drei Frauen, zu denen auch eine Schwester der beiden Pohlis gehört.

Der Rigaer Turn-Verein unternimmt Sonntag, den 5. August, eine Fahrt in die Livländische Schweiz, um dort die landschaftlich schönen Punkte des Kales und die alten Ruinen Segewold, Treiden und Kremon zu besuchen. Abfahrt vom Dünamurger Bahnhof morgens 8 Uhr 45 Minuten.

Zeitschriftenchau.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Verleger: Dr. Josef Gillingier. Verlag Eugen Fleischel u. Co., Berlin W. 35). Zweites Augustheft. Julius Hart: Zweierlei Aesthetik II. — Gustav Zieler: Frühlings Erwachen. — Paul Wegman: Schriften zur Theatergeschichte (mit 6 Abbildungen). — Albert Krapp: Dramatische Dichtungen. — Wilhelm Foed: Das Paläanderbuch. — Franz Clement: Französische Antiquitäten. — Echo der Zeitungen und Zeitschriften. — Echo des Auslands. — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Zuschriften. — Der Büchermarkt.

Durch Vermittelung der Buchhandlung J. Deubner erhielten wir das eben erschienene Heft 12 von **Belhagen und Mafings Monatsheften**, wiederum in überragend reicher textlicher Ausstattung und künstlerischer Ausstattung. Es bringt neben dem großen Roman „Fast ein Aboles“ von Ida Boy-Ed die eigenartige orientalische Novelle „Der rote Koran“ von Karl von Vincenti, eine fesselnde Erzählung aus der Renaissancezeit „Schweigen“ von A. Edmund Eder und eine feine nordeuropäische Satire „Zu Plag“ von Charlotte Reif. Höchst eigenartig und interessant erzählt ferner Paul Hesse von einer seltsamen literarischen Begegnung. Sehr mannigfaltig ist der Inhalt des Heftes an Artikeln. Ueber den freisinnigen Bildhauer Georg Werra berichtet Hr. Zuchs, vom „Stein der Weisen“ plaudert Hanns von Jodelitz; Prof. Dr. Spud steuert eine originelle Randerei „Aberdameier“ — eine kulturhistorische Charakteristik der Biedermeierzeit — bei, Dr. Ehm. v. Frensholt gibt, an der Hand köstlicher farbiger Illustrationen, einen Ueberblick über die edelsten Hühnerassen, W. Fred führt uns das herrliche Schloß Chantilly in Wort und Bild vor. Von großem Interesse ist ein Artikel „Das kleine Votiv“, in dem der Wiener Bildhauer Grollier die Schäden dieser wirtschaftlichen Unmöglichkeit darlegt. Höchst amüsan endlich gibt sich ein Versuch zur Raumpeschichte des Unterirdischen, wie G. Busse seine Plauderei über die „guten und bösen Zwerge“ nennt. Für den im nächsten Monat beginnenden neuen Jahrgang zeigen Belhagen u. Mafing unter anderen Romane und Erzählungen von Richard Rob, Paul Oskar Höder, Peter Wegger, Max Dreuer, Max Geisler, G. G. Seeliger, Albert Geiger, Ernst Jahn, Hermann Hesse, Rud. Straß an — eine wahrhaft glänzende Zusammenstellung.

Wechselkurs der Rigaer Börse vom 2. August 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities. Columns include location and rate.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and other cities. Columns include location and rate.

St. Petersburger Börse.

Table with St. Petersburg stock market data, including exchange rates and prices for various securities.

Table with exchange rates for various currencies and locations like London, Berlin, and Paris.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Table with telegraph agent data, including names of agents and their respective rates or services.

London a. vista. 12 050. Privatdiskont. 4 1/2 1/2. Tendenz: ruhig.

Table with London and Paris exchange rates and other market data.

London a. vista. 12 050. Privatdiskont. 4 1/2 1/2. Tendenz: ruhig.

London a. vista. 12 050. Privatdiskont. 4 1/2 1/2. Tendenz: ruhig.

Table with London and Paris exchange rates and other market data.

London a. vista. 12 050. Privatdiskont. 4 1/2 1/2. Tendenz: ruhig.

Wetterprognose für den 3. August.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival data, including ship names, origins, and arrival dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure data, including ship names, destinations, and departure dates.

**Vermischtes.**

— Die moderne Lady Godiva. Aus London wird berichtet: Das arbeitame Fabrikstädtchen Coventry in der Grafschaft Warwick fühlt seit Wochen die Augen der Welt auf sich gerichtet. Von Zeit zu Zeit pflügen die wackeren Bürger von Coventry ihrer Schutzpatronin, der bekannten Lady Godiva der englischen Sage, durch große feierliche Umzüge ihre Dankbarkeit und Ehrfurcht zu bezeugen. Denn in Coventry war es, wo Lady Godiva einst öffentlich durch die Stadt ritt, nicht anders bekleidet als Eva vor dem Sündenfall. Dadurch befreite sie die Stadt von den harten Abgaben, womit ihr böser Gemahl Leofric die Bürger von Coventry peinigte. Wie prunkvoll und farbenprächtig nun der Festzug auch sein mag — haben sich doch die Leute von Coventry einen veritablen Elefanten gemietet —, er würde gewiß außerhalb Coventrys keine Geister revolutionieren; aber diesmal kam es in ganz England zu einem erbitterten Kampf der Meinungen. Nach langen Beratungen nämlich erblickten die Bürger von Coventry in Miß Montag aus London, genannt „La Milo“, das Wesen, das einzig würdig und geeignet war, als Lady Godiva durch ihr Städtechen zu reiten. La Milo tritt an einer Londoner Spezialitätenbühne als „lebende Statue“ auf, und einen schlechten Geschmack haben die Coventryer in ihrer Wahl nicht befunden. Allein es erhoben sich Stimmen, die gegen die Kostümerachtung der Lady Godiva mit allen Waffen empörten Schamgefühls zu Felde zogen und die in einer etwa gar zu naturgetreuen Wiederholung des historischen Umritzes eine furchtbare Gefährdung der jahrhundertlang erprobten Sittlichkeit von Coventry erblickten. Die Erörterungen füllten die Presse, die großen Londoner Blätter widmeten diesem schwierigen Problem ganze Spalten, und mit Stolz erkannten die Leute von Coventry, daß von ihnen Wohl und Wehe der britischen Sittlichkeit abhängt. Und sie sind sich der Tragweite dieser Verantwortung auch bewußt geblieben. Die hunderttausend Schaulustigen, die auf den Bänken in den Zeitungen hin nach Coventry eilten, konnten am Dienstag Abend wieder heimkehren, ohne an ihrer Seele Schaden genommen zu haben. Als sich am Mittag die schweren Eichentore der historischen Burg knarrend in ihren Angeln drehten, begrüßten begeistert dröhnende Zuzüge der unübersehbaren Menschenmenge die gar ehrsam geschmückte Gestalt der Londoner Variétékünstlerin, die auf einem milchweißen Zelter gar anmutig lächelnd daherritt. Ein Heer von langen, dichten, goldblonden Haaren fiel schwer und weit hinab über die Gestalt der Reiterin und hüllte sie sorgsam in einen undurchdringlichen Schleier von lauterem Goldschimmer. Weiße, zarte, fleischfarbene Trikots umhüllten die Glieder, die etwa noch zu sehen waren, und mit sorglicher Fürsicht hatte man den

Körper der Künstlerin noch mit einer dichten Woge von wehendem Schiften bekleidet, von dem ein Lokalfaltblatt in berechtigtem Selbstbewußtsein meldete, daß sie aufgerollt genau 100 Yards lang sei. So gab es nur einen einzigen Schrei der Begeisterung, und Lady Godiva konnte am selben Tage noch eigenhändig einem Londoner Blatt telegraphieren, daß „die freudigen Rufe ihr die Thränen in die Augen getrieben“ haben, und sie äußerte sich: „Ich hatte fast Lampenfieber... Das Ordnen des Zuges und die sorgsame Inspektion meines Gewandes durch die Herren vom Komitee war recht ermüdend, aber bald faste ich Mut, als ich die Herren um mich zufrieden lächeln sah. Es war ein großer Tag für mich, der größte meines Lebens.“ Der brave weiße Zelter „Baby“, den alle Londoner Theaterbesucher als ihren alten Freund von der Bühne wiedererkannt haben, war der Gegenstand lauter Bewunderung, und sein Befinden vor und während des großen Aktes beschäftigte die Lokalblätter aufs lebhafteste. Freilich auch die Londoner Presse wollte nicht nachsehen und hatte ihre Spezialberichterstatter nach Coventry delegiert, die ihnen lange Berichte übermitteln mußten. Zwar klingt aus ihren Begeisterungshymnen ein großer Teil großstädtischer Euphorie schüchtern durch und viele sind in ihrem ästhetischen Empfinden etwas gekränkt durch den Anachronismus, den eine Lady Godiva darstellt, die durch eine Menge modisch gekleideter Jünglinge des 20. Jahrhunderts dahinreitet. Und sie haben so unrecht nicht, erzählt doch die alte Sage, daß bei dem Umritt der Lady Godiva keiner der Bürger von Coventry die Augen vom Boden erhob; nur einer, Peeping Tom, war so frech, und sofortige Blindheit war die Strafe. Da haben sich die modernen Leute von Coventry ganz anders benommen; kein Auge wollte sich von der schönen La Milo losreißen, aber von gerechten Massenverbindungen weiß niemand etwas zu berichten.

— Verschiedene Mitteilungen. Gnesen, 18. Aug. Die Opfer von Trempessen. Am Sonntag fand auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe die Beisetzung des Kaufmanns Julius Jaak aus Charlottenburg und des Ingenieurs Moriz Zeitlin aus Petersburg statt. Letzterer war auf der Reise nach dem Haag begriffen, wohin er als Delegierter des Zionistenkongresses sich begeben wollte. Er soll trotz seiner schweren Verletzungen sich an dem Rettungswerke beteiligt haben. — Ludwigshafen, 12. Aug. In Anweiler stürzte am Sonntag das Fräulein Raschig aus Brandenburg von dem 26 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Trifels hinunter, ohne sich zu verletzen. Es fiel auf einen Strohhäufen. — Berlin, 13. Aug. Die Geretteten vom Dampfer „Berlin“ hatten am Montag einen seltenen Festtag. Prinz Heinrich der Niederlande, der sich einige Tage in Berlin aufhielt, hatte sich die Adressen von 13 geretteten

Passagieren zu verschaffen gemüht und eigenhändig eine Einladung zum Diner in sein Hotel Kaiserhof geschrieben. Alle trafen auch ein, und bald herrschte bei Tisch eine zwanglose Unterhaltung. Der Prinz erkundigte sich bei jedem, wie es ihm jetzt gehe und gab seiner Freude Ausdruck, daß er jetzt mit seinen Gästen nach so schweren gemeinschaftlich durchlebten Stunden fröhlich zusammenstehen könne. — Friedberg, 12. Aug. Bei einem heftigen Gewitter wurde bei Friedberg in Böhmen eine ganze Gesellschaft, die vom Baden in der Molbau zurückkehrte, vom Blitz getroffen. Die Leute hatten unter einer Birke Schutz gesucht. Der Sprachlehrer Teufelberger aus Wien war sofort tot, seine Frau ist noch heute bewußtlos; sie wurde mit den Sierbeskramenten versehen. Zwei kleine Töchter Teufelbergers wurden schwer verletzt; ein Schwager des Toten, der Bürgerchullehrer Sechter aus Wien, hat ebenfalls tödliche Verletzungen davongetragen und erhielt auch die Sierbeskramente: Außerdem wurden noch einige Leute leichter verwundet, die sich der Gesellschaft angeschlossen hatten.

— Merke! Bergjuden ist ein Volksstamm israelitischen Glaubens, jedoch nicht semitischen, sondern uraltaltischen Stammes, ansässig im Kaukasus.

Parozelus wollte die Pflanzen nach ihrem Duft einteilen.

Die Kotosblume und der Feigenbaum genießen bei den indischen Buddhisten göttliche Verehrung.

Die bequemste Methode Eichenholz grau zu beizen besteht darin, die Beizflüssigkeit aus wasserlöslichem Nigrosin und Wasser herzustellen.

Stearinpech wird zur Herstellung von Lacken, Kandelwachs und Schuhschmieren verwendet.

Das kostbarste Schwert der Welt ist wohl das des Galtwar von Araba. Es ist über und über mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besät und wird auf 4 1/2 Millionen Mark geschätzt.

In ganz Italien beträgt die Seidenernte alljährlich an die 60 Millionen Kilogramm.

Der Name „Taler“ stammt von dem im Jahre 1518 in Joachimstal in Böhmen geprägten Silbermünzen her, welche zuerst „Joachimstaler“, hernach kurzweg „Taler“ genannt wurden.

In Diocletians Badepalast konnte in 3000 Marmormannen gleichzeitig warm gebadet werden. Das Frigidarium (Kaltwasserbassin) bot 1700 qm Schwimmläche.

Die Babylonier ließen das Weltall aus dem wässerigen, finsternen Chaos, namens Tiamit, gebildet werden.

In allen gerichtlichen Statistiken Europas wird darauf hingewiesen, daß die verbrecherischen Instinkte bei den Frauen seltener sind, als bei den anderen „schlechteren“ Hälfte des Menschengeschlechtes.

Das Wort Hühnerauge entstammt dem altdutschen hörnin onge, hörneres Auge.

— Der Prozeß um den Stachelbeerstrauch. Ein Leser schreibt der Ref. Ztg.: In einer österreichischen Zeitschrift lese ich: „Auf der Grenze zweier Besitzungen in R. ist ein Streit entstanden wegen eines Stachelbeerstrauches, über dessen Anpflanzung sich die beiden Nachbarn, welche die Früchte jahrelang gemeinschaftlich geplückt hatten, nicht mehr einigen konnten. Der durch mehrere Instanzen mit großer Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführte Prozeß wurde endlich dahin entschieden, daß keine Partei das Recht habe, den Stachelbeerstrauch zu entfernen. Es wurde vielmehr jedem der Beteiligten das Recht der Anpflanzung des Strauches zugesprochen und beide zur Tragung der Kosten verurteilt. Diese betragen für jeden 225 Kronen, der Erlös aus dem Strauche beträgt jährlich etwa eine halbe Krone, so daß wohl 800 Jahre vergehen werden, bis aus dem Ertrage die Gerichtskosten gedeckt werden könnten.“ Aber sagt es nicht das Sprichwort schon: Willst Du im größten Recht prozessieren um ein Schwein, so nimm Dir eine — Wurst und laß' es sein!

— Ein halbverbrannter Kraftwagen traf am Montag mit Pferdebespannung in Berlin ein. Der Chauffeur erzählte, daß das Fahrzeug auf der Rückfahrt von Eberswalde mitten in voller Fahrt durch Explosion des Benzinbehälters in Brand geraten sei. Als sein Rock bereits zu brennen anfing, konnte er sich durch einen Sprung unmitttelbar vor Biesenthal in Sicherheit bringen, während das brennende Automobil weiterrollte. Das Fahrzeug prallte schließlich gegen einen Baum und endete im Chaußeegraben. Die Feuerwehr von Biesenthal löschte den Brand.

— Unterirdische Postbeförderung. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt man sich dort gegenwärtig mit dem Problem, eine Einrichtung zu schaffen, die den gesamten Postverkehr der österreichischen Hauptstadt auf unterirdischem Wege gestattet. Es soll in einer durchschnittlichen Tiefe von 8 Metern ein Kanalnetz alle Bahnhöfe und Postbestellämter verbinden. In diesem unterirdischen Netze von vorläufig 32 Kilometern Länge soll sich der elektrische Verkehr in der Weise vollziehen, daß Trains von einem bis drei Waggons die Post — Pakete wie Briefe — an die bezüglichen Stellen bringen.

— Ein Autodrom in England. In Weybridge wurde ein Autodrom eröffnet, das für Automobilrennen, aber auch für aeronautische Versuche bestimmt ist. Die Bahn ist in Zement angelegt und an den Kurven stark erhöht, so daß selbst bei einer Schnelligkeit von 160 Kilometer die Sicherheit des Wagens gewährleistet ist. Für die erste Flugmaschine „schwerer als Luft“, die eine Rundfahrt über das Autodrom mit einer Schnelligkeit von mehr als 18 Kilometern in der Stunde machen kann, ist ein Preis von 18,000 Mk. ausgesetzt.

**Roman-Feuilleton**

der „Rigafchen Rundschau“.

**Herr und Frau Graf.**

Von Sophie von Abelung.

Ja, das mit meinem Annerl, das ist eine so viel traurige Geschichte, daß ich gar nicht weiß, ob ichs erzählen soll, und ein bißl gar lang ist sie auch. Und doch gehört's mit dazu. Dazumal, auf meiner Verlobungsreise hat mir doch das Annerl, meine Schwester, auf unserem Lieblingsplatz, da, wo die Arenstraße bei Brunnen anfängt, eingestanden, daß sie unsern Vetter Max gern hab. Den Max!! Den Max, der immer wie ein Bruder zu uns war, und vor dem wir nie keinen Respekt gehabt haben, und dem das Annerl selber einmal im Streit „du Dummkopf“ gesagt und ein Ohrweischel dazu gegeben hat. Ich bin gleich arg erschrocken darüber, weil ich gewußt hab, daß der Max der bloß Leutnant war, gar kein Geld gehabt hat und das Annerl auch teins. Wie können sich zwei Leute heiraten, die gar kein bißl Geld haben, wenn sie sich auch noch so gern mögen? Und dann kam meine Verlobung auf dem See im Schiffe, wo bloß wir beide drinn saßen, der Wolfgang und ich, und zum Mythenstein fuhren (ich weiß jetzt, daß er sich nicht Mythenstein schreibt), und das kam alles so schnell, und ich war so erstaunt und glücklich, daß ich gemeint hab, nun müß die ganze Welt mit mir glücklich sein, und das Annerl natürlich auch. Mein Wolfgang hat auch gleich einen Weg gewußt: der Max hat auf seinem Gut Landwirtschaft studieren und dann das Gut der Eltern bewirtschaften sollen. Das alles war so schön, und das Annerl war dann bei den Eltern geblieben. Ueber all mein Glück hab ich aber gar nicht gemerkt, daß das Annerl still und immer stiller worden ist. Wir sind heimgefahren nach Waldheim, und mein Wolfgang ist auf sein Gut in Norddeutschland zurückgekehrt; unsere Hochzeit hat ja erst in ein, zwei oder gar in drei Jahren sein sollen; vorher hat es Mama nicht haben wollen und der Pava auch nicht: ich sei noch viel zu jung, haben sie gesagt. Es ist uns schwer worden, uns zu trennen, bitter schwer, aber an Weihnachten hat der Wolfgang zu uns kommen sollen, und im Sommer auch, und dann — wenn man sich fürs ganze Leben angehört, was machen da ein paar Jahr aus? — So ist halt das alte Leben bei uns wieder angegangen, grad wie vor meiner Verlobung, und wir haben den „Abfall der Niederlande“ weiter gelesen, da, wo wir stehen geblieben waren, und ich hab mein Klavier geübt und Annerl ihre englische Grammatik; nur daß die Modemaiselle einen ganz gewaltigen Respekt von mir gehabt hat, weil, daß ich verlobt war — gipaffig, gelt?

Schlafzimmer herein, wo ich einen langen, langen Brief an meinen Wolfgang schrieb (das war grad, nachdem wir den Wolfgang und seinen Vater auf seinem Gut besucht hatten), und sagt: „Neser!“, sagt, „ihr zwei seid ja immer ein Herz und eine Seel gewesen, sag mir nur, was hat denn das Annerl?“

„Das Annerl?“ Ich war so verwundert, daß ich einen großmächtigen Tintenfleck auf meinen Brief gemacht hab, wie eine riesengroße, fohlschwarze Trän. „Ja, was soll denn nur das Annerl haben?“

„Merkt denn du garnicht, wie blaß es ist und wie still? Und wo ist sein frohes, helles Lachen geblieben?“

Mein Gott, freilich, sein frohes, helles Lachen! Jetzt fällt mir's auch auf einmal ein, wie ich so daßig und Mama anschau. Und nicht ein einziges Mal hat es seine Lieder gesungen, das Annerl, seit wir daheim sind; grad nur so daßigen tuis, und sticht, und liebt bei der Modemaiselle, und tut was es halt so tun muß.

„Ich habe gehofft, du könntest mir einen Anfschluß geben“, sagt Mama, und schaut mich ganz besorgt an: „Dir sagt doch sonst das Annerl alles.“

Ich kann nur den Kopf schütteln.

„Ist das Annerl krank?“ fragt Mama mich noch besorgter. Ach, was wird denn das Annerl krank sein? Waren wir beide nicht immer gesund und vergnügt, wie die Fischeln im Wasser, das Annerl und ich? Und warum soll denn das Annerl jetzt auf einmal krank sein? Es ist ja gar kein Grund dazu da! Aber immer hanger wird mein Herz, je mehr ich denk, und immer mehr fällt auch mir auf, wie gar anders das Annerl worden ist, seit wir wieder daheim sind. Sogar wenn der Max kommt, redets kaum ein Wort, und sitzt nur still neben ihm und schaut ihn mit ihren großen, blauen Guaderln an. Eine Angst, eine großmächtige, um mein Annerl, mein herzig liebes Schwesterl, kommt über mich.

„Mama“, sag ich, setz mich ihr auf den Schoß und tu beide Arm um sie, wie ichs getan hab als kleines Kind: „Ich hab in letzter Zeit nur an mich und meinen Wolfgang gedacht — gelt, das ist eine rechte Sünd? Darum hab ich das alles gar nicht so recht gemerkt.“

Mama lächelt, aber es ist ein trauriges Lächeln. „Ich wills wieder gut machen, Mama. Weißt, das Annerl ist jetzt oft allein, wenn ich an den Wolfgang schreib oder an ihn denk. Ich will wieder mehr mit dem Annerl sein, dann bring ichs schon heraus, warum daß es nicht ist wie früher; sollst sehen, Mama, es wird alles wieder gut.“

Mama hat mich geküßt und ist wieder gegangen. Aber ich hab nimmer schreiben können: immer hab ich an das Annerl denken müssen und was ihm wohl fehlt, und am Abend, wie ich es allein im Garten draußen hab stehen sehen, spring ich

auf und sag zur Mademoiselle, die mir grad vorgelesen hat, um mich zu bilden: „Ich glaub, das Annerl ruht mich, ich muß geschwind zu ihr.“

Das ist freilich nicht ganz wahr gewesen; aber hinausgemüht zum Annerl hab ich, das war richtig, und die Mademoiselle hat geseufzt und das Buch zugeklappt und bloß gesagt: „Sie sind wieder einmal zerstreut, ma chérie“, wie so oft, seit ich dem Wolf seine Braut geworden war. Ich aber bin hinausgeschliffen in den Garten. Da ist schon herbftlich gemelen: die gelben Hornblätter haben auf den Wegen gelegen, die Chrysanthemum haben geblüht, eine letzte blaße Rose hat schwermütig am Stiel gehangen, und die grauen feuchten Nebel sind von der Wies herüber in den Garten gezogen kommen. Es war schon ganz dämmerig im Garten, und das Annerl hat an der alten Urne gestanden, so still, als wär sie auch aus Stein. Obs die Dämmerung war ringsumher, ich weiß es nicht; aber die ganze liebe schlante Gestalt hat gar so traurig ausgesehn. Mit ihren Armen hat sie die Urne umschlungen, und die Augen haben in die Ferne geschaut, hoffnungslos, so wie es meinem Annerl seine blauen Guaderln noch nie getan haben, auch selbiges Mal nicht, als sie mir auf der Arenstraße, dort, wo es am allerstaubigsten ist, gesagt hat wie sehr sie den Max lieb hab und daß sie sich nie, nie heiraten könnten, weil sie zu arm seien.

„Annerl, Annerl!“

Da ist sie erschrocken aufgefahren. „Was willst du von mir?“

Ich hab sie von der alten Steurne weggezogen und auf eine Bank. Dort hab ich ihre beiden Hand in meine genommen und gefragt, was mit ihr sei. Das Annerl sagt natürlich: „Nichts“; aber wie ich sie an mich drück, fühl ich, wie sie am ganzen Leib zittert. Sie hat mich von sich gehoben, und dann hat sie gefragt: „Was hast denn du? und was willst du von mir? Mir fehlt gar nichts.“

Da hab ich gesagt: „Doch, daß dir was fehlt, das seh ich dir an, und das sollst du mir jetzt sagen, und ich laß dich nicht los, als bis du es getan hast.“

Mein Annerl hat mich angesehen mit zwei Augen, so groß und entsetzt, wie die Augen von einem Reh, das man zu Tod hegt. Dann hat sie zu weinen angefangen, nicht laut, sondern so, wie jemand, dem das Herz bricht. Ich hab sie bei allen Namen genannt, die ich sie nenn, seit wir in unsern ersten Lederhüchel Hand in Hand im Garten herumgewackelt sind: „Mäuserl, Goldkäferl, Seelenberzl, Stumpumpri!“ — es hat aber alles nichts genutzt. Zuletzt hat sie aufhören zu weinen und sagt zu mir: „Laß mich, laß! Was mir fehlt, kann ich niemand sagen, keinem einzigen Menschen — nur dem lieben Gott allein — und auch dem nicht so recht.“

Da bin ich zu Tod erschrocken: „Annerl!“ ruf ich: „Was ist es? Sag mir's um Gottes willen!“

Hörst du, du mußt... Vor mir hast du doch noch nie kein Geheimnis gehabt, und jetzt... Ich hab nimmer reden können: mein Herz hat zu laut getan, nur so gebumpert hats.

Mein Annerl hat ihren Kopf auf meinen Schoß gelegt, wie sie es immer gern getan hat, wenn sie müd war, und ihre blonden Zöpf, aus denen die Nadeln herausgefallen sind, haben lang, lang heruntergehangen, bis auf den Kiesweg, wo die weissen Blätter lagen. So ist sie eine Weile lang ganz still gelegen, und ich hab mit meinen zitternden Fingern ihr schönes, welliges Haar gestreichelt. Endlich sag ich: „Annerl, liebes, gutes Annerl, es wird kühl hier; laß uns heimgehen.“ „Nein“, sagt sie da und drückt sich so fest an mich, daß mir der Atem fast vergeht. „Nicht ins Haus, nicht hinein! Ich will dir ja alles sagen, weil mir sonst das Herz zerbricht — aber nur dir, dir ganz allein, hörst du? Bleib still sitzen —“ denn ich hab sie aufrichten wollen: „ich kann es besser so.“ Die Augen hat sie dabei zuhalten und die Hand auf der Brust gefaltet: Dann hat sie tief, tief aufgeseufzt und angefangen:

„Neserl, ich hätt nie gedacht, daß ein Mensch so schlecht sein kann. Untreu ist mir immer wie das Schändlichste auf der Welt vorgekommen. Du weißt ja, wie ich schon meine Doderln als kleines Mäderl lieb gehabt hab und gepflegt, bis zuletzt; ich hab nie eine weggeworfen, weil sie alt war, oder garstig, oder zerbrochen — nie, gelt?“

Ich kann nur stumm nicken.

„Und meine Wögelin hab ich auch immer treu versorgt“, fährt das Annerl wie im Traum fort, „und euch hab ich alle so lieb gehabt, wie nichts auf dieser Welt — dich und die Mama und den Pava... und dann meinen Max — und dann meinen Max —“ Das letzte sagt sie leis, ganz leis, so daß man es kaum hören kann.

„Ich hab ja nie einen andern gefannt“, fährt sie wieder nach einer Weile fort, und für einen Augenblick macht sie die großen blauen Augen auf, die wie Blumenstern ausschauen; dann aber schließt sie sie wieder zu, als könnten sie das Licht nicht vertragen — oder — oder — bin ich es, die sie nicht ansehen kann? Wie dieser Gedanke mich durchzuckt, legt sich mir noch eine neue Angst, eine furchtbare, auf die Seel: mein Gott, o mein Gott, was werd ich nun hören müssen?“

„Sieh, der Max ist ja so viel lieber und besser, als ichs jemals verdien“, fährt das Annerl fort, „und zu Anfang ist er mir alles gewesen, es in Mensch dem andern sein kann. Aber dann...“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber

Cand. jur. R. Aug. Dr. Alfred Aug.